

## **Vom Tippen und Wischen: Wie sich ältere Menschen digitale Literalität aneignen**

In der Jahresschrift des Würzburger Lehrstuhls Europäische Ethnologie/Volkskunde *Alltag – Kultur Wissenschaft* zum Thema „Plurale Literalitäten“ haben die Studierenden Pearl Sue Carper, Stephanie Müller und Alexander Zwurtschek ihre Forschungsergebnisse veröffentlicht, die den Umgang älterer Menschen mit den Herausforderungen pluraler Literalitäten thematisieren. Mit dem Begriff ist die Erweiterung der klassischen Kulturtechniken Lesen und Schreiben um viele neue Arten der Kommunikation im Kontext der Digitalisierung gemeint. Um Lern- und Lehrprozesse beobachten und erleben zu können, engagierten sich die Studierenden drei Monate lang im Cafe des *Internet - Von Senioren für Senioren e.V.* in Würzburg als ehrenamtliche Helfer\*innen. In der Forschung ging es nicht nur um das Verstehen von dem, „was“ gerade gemacht wird, sondern auch um das „wie“ des Machens – also die Bewegungen, die mit der Hand vollzogen werden müssen, um das jeweilige Gerät erfolgreich zu bedienen.

Dabei stellte sich heraus, dass der Körper ein ganz zentrales Instrument beim Erlernen dieser neueren digitalen Praktiken ist. Tatsächliche Kompetenz entwickelt man nur durch das eigene Tun. So können Praktiken inkorporiert und vorhandene Ängste abgebaut werden. Darüber hinaus liegt der Schlüssel zum Abbau der Kluft zwischen Jung und Alt in mehr Verständnis für die jeweiligen Positionen, was nur durch gemeinsames Tun erlangt werden kann. Über das Problem zu sprechen reicht also nicht aus. Hierzu benötigt es aber intergenerationelle Unterstützung, lebensnahe Erklärungsmuster und daraus folgend auch die generelle Bereitschaft zu lernen.

In den Räumlichkeiten des Internetcafes haben die Studierenden ihre Ergebnisse vorgestellt. Im Wesentlichen kristallisierten sich drei Aspekte heraus, aus denen sich Mehrwert ziehen lässt:

### **1. Körperlichkeit**

Der Unterschied zwischen Alt und Jung besteht nicht zwangsläufig in prozessuellem Wissen, wie etwas funktioniert, sondern vielmehr in der Gewohnheit. Auch Jüngere hinterfragen die Prozesse meist nicht und verstehen nicht vollumfänglich, wie Geräte und Anwendungen genau funktionieren. Der Unterschied liegt in der Routine bzw. in dem sog. Körperwissen. Dieses beschreibt inkorporierte Bewegungen, die stark unterbewusst ablaufen und nur durch regelmäßiges „Selbst-Tun“ trainiert werden können. Es bringt also wenig, zu erklären, wie etwas funktioniert, wenn der Lösungsweg währenddessen nicht selbst umgesetzt wird. Durch die Praxis des „*trial and error*“ wird der Umgang irgendwann selbstverständlich und der User automatisch medienkompetenter.

### **2. Visualisierung von Erklärungsmustern**

Die Helfer\*innen im Internetcafe haben über die Zeit viele Strategien und Erklärungsmuster entwickelt, die sich für sie selbst bewährt haben. Viele davon beruhen auf Metaphern. Komplexe digitale Vorgänge werden mit Beispielen aus den Lebensrealitäten der Senior\*innen visualisiert. Man könnte diese Metaphern katalogisieren und in Schaubildern zusammenfassen, die als Verständnishilfen für häufige Begrifflichkeiten aus der digitalen Welt dienen könnten.

### **3. Stärkung intergenerationaler Zusammenarbeit**

Eine gewisse Kluft zwischen den Generationen mag zwar bestehen, ist aber alles andere als unüberwindbar. Die Kluft besteht nämlich hauptsächlich in fehlender Empathie. Auch ältere Menschen lernen im Internetcafe teils extrem schnell, wenn sie mit Ihrem Wissen dort abgeholt werden, wo sie tatsächlich stehen. Gerade im Familienverband scheitert die Vermittlung von Kompetenzen oft an für selbstverständlich gehaltenen Begrifflichkeiten und Automatismen, die auf Seiten der Älteren aber noch nicht verinnerlicht wurden. Deshalb muss das „jüngere“ soziale Umfeld für die Lebensrealitäten der Älteren sensibilisiert werden. Hierzu könnten gemeinsame Termine im Internetcafe dienen.

Familienmitglieder könnten hier die Lehr- und Lernpraktiken miterleben und so ihre Perspektive auf das Thema erweitern.

**Bibliographie:**

Carper, Pearl-Sue/Müller, Stephanie/Zwurtschek, Alexander: Vom Tippen und Wischen: Wie sich ältere Menschen digitale Literalität aneignen. In: *Alltag – Kultur – Wissenschaft. Beiträge zur Europäischen Ethnologie/Volkskunde* 6 (2019), S. 127-148.

**Link zur Verlagsseite der Jahresschrift *Alltag – Kultur – Wissenschaft***

[https://www.verlag-koenigshausen-neumann.de/product\\_info.php/info/p9423\\_Alltag-----Kultur-----Wissenschaft--6--Jahrgang-2019--Beitr--ge-zur-Europ--ischen-Ethnologie-Volkskunde--Plurale-Literalit--ten.html](https://www.verlag-koenigshausen-neumann.de/product_info.php/info/p9423_Alltag-----Kultur-----Wissenschaft--6--Jahrgang-2019--Beitr--ge-zur-Europ--ischen-Ethnologie-Volkskunde--Plurale-Literalit--ten.html)